

Ein Tag sechst werde Arbeit gemacht, aber am siebten Tag ist Feier, Feiern, Ausrufen der Heiligung, allesamt Arbeit sollt ihr nicht machen, Feier ist IHM in all euren Siedlungen.

Lev 23,3

Wie so oft hat auch hier wieder Buber einen klar anderen Sinn herausgearbeitet als die Einheitsübersetzung. Dort heißt es „vollständiger Ruhetag, ein Tag heiliger Versammlung“ und „ein Feiertag zur Ehre Jahwes“. Die Feier, das Feiern ist ja mehr als nur Ruhe, obwohl es das selbstverständlich auch ist. In Exodus 20,8ff wird das Gebot genauer gefasst, dort steht auch die Ruhe mehr im Vordergrund, obwohl Buber auch dort mit „Feier ist IHM“ übersetzt. Das hat gewiss damit zu tun, dass dort auch ausdrücklich Ruhe für die Sklaven, die Frauen, die Kinder, die Tiere angeordnet wird. Zwar steht der religiöse Charakter des Sabbat außer Frage, aber mit dieser Ausführung der Regel in Exodus erhebt das Gebot einen allgemeinen kulturellen Anspruch. Es gilt nicht mehr nur für die Frommen, sondern für alle Welt. Menschsein, Lebendigkeit wird nur gelingen, wenn Feier und Ruhe dazugehören. Vielfach in der Bibel wird deutlich, dass das Judentum das nicht nur für Menschen und Tiere, sondern für die Natur insgesamt denkt. Auch das Land, der Boden braucht seine Sabbate. Und gleich in den auf unsere Stelle folgenden Versen wird ein großes, siebentägiges Fest angeordnet, weil es mit den regelmäßigen Ruhezeiten eines Tages noch nicht genug ist. Wie schon gesagt, das alles sind religiöse Vorschriften. Gott soll geehrt werden am Sabbat und am Pascha und den anderen Festen. Aber nicht das Ritual, die Feier steht im Mittelpunkt. Ich denke nicht, dass die protestantischen Fundamentalisten, die diese Regel starr auf den Sonntag übertragen haben, oder besser dafür neu erfunden haben, mit all ihrer Freudlosigkeit irgendetwas von unserem Text verstanden haben. Nein, Arbeit wird hier verboten, „schwere Arbeit“ übersetzt EÜ in den Versen 7 und 8, „Dienstarbeit“ heißt es bei Buber. Man müsste in unserer heutigen Gesellschaft neu darüber nachdenken, was das wäre. In der Bauerngesellschaft zur Zeit unseres Textes war das klarer, aber auch nicht so ganz einfach, sonst hätten sich nicht all die scheinbar kleinlichen Regeln entwickelt, was erlaubt war und was nicht. Mit der Kritik daran geht das Neue Testament bei aller Berechtigung im Konkreten einen gefährlichen Weg. Man könnte das leicht so deuten, als wenn es die Sabbatruhe als eine Bevormundung des Menschen ablehne. Genau dieser Effekt wird durch die fundamentalistischerseits gebotene Freudlosigkeit noch einmal verstärkt. Aber selbstverständlich wird das dem Neuen Testament nicht gerecht, unserer Stelle schon gar nicht. Dass der Sabbat für den Menschen da sei und nicht der Mensch für den Sabbat, heißt ja nur, dass es nicht auf eine möglichst umfassende geregelte Reihe an Verzicht und frommen Übungen ankommt. Es bleibt allerdings zu fragen, ob eine Art exzessives Feiern, wie es der Konkurrenzkapitalismus hervorbringt, nicht ebenso eine Indienstnahme des Menschen für etwas ihm nicht Guttuendes ist wie kleinkarierte Bewegungs- und Tätigkeitsregeln oder vorgeschriebene Gebete und Rituale. Unser Text meint ganz offensichtlich, dass die Alltagsabläufe am siebten Tag unterbrochen werden sollen. Eine solche Unterbrechung besteht ganz gewiss nicht darin, dass ich statt der Arbeit, die ich nur mit Mühe, Kaffee und stärkeren Drogen aushalte, nun Party machen, die ich nur mit Mühe, Alkohol und stärkeren Drogen überstehe. Feiern heißt ganz bestimmt nicht, freudlos sein zu sollen, und es geht mir bei meiner Kritik nicht um Mäßigung als solche. Eine Theorie des rechten Maßes, wie sie die klassische griechische Philosophie lehrt, kennt die Bibel nicht. Dennoch vertritt sie auch nirgendwo eine völlig Entgrenzung wie die bacchiastischen Kulte. Weder der Kult noch der Wert der verlangten Opfer noch irgendwelche sittlichen Vorschriften sind so, dass sie nur bei völliger Selbstaufgabe zu leisten wären. Es steht zwar nirgendwo in der Bibel, aber das „ultra posse nemini obligatur“ ist überall dort präsent. Die Chiffre dafür ist Jahwe: Feier ist IHM. Es ist das göttliche DU, auf das sich jede und jeder bezieht, auf das ich mich nur beziehen kann, wenn und während ich weiß, dass du es auch tust und dass dein Bezug so gut angenommen werden wird wie meiner. In SEINER Feier sind wir alle präsent; ich mag alleine hingehen können, ich kann dort aber nicht alleine sein. ER schließt konkurrierende Selbstdarstellungen definitiv aus, erfolgten sie nun in Form frommer Übungen oder extatischen Tanzes. Der Bezug auf IHN schließt aber auch eine ununterbrochene Fortsetzung unserer Alltagsarbeit aus, sei es nun in Form

anstrengender Versammlungen oder entspannten Einkaufens. Unsere Kirchen haben all das nie durchdacht, sonst gäbe es Angebote, Angebote für Menschen, die ihre Arbeit liegen lassen, die sich aufeinander beziehen, die feiern möchten, dass sie Menschen und lebendig sind, die sich aufgehoben, beachtet fühlen möchten und unter Gleichen wahrgenommen. Die größte kulturelle Leistung der Menschheit, der Sabbat, der freie siebte Tag, droht verlorenzugehen. Es würde uns und aller Welt schlecht bekommen.